

«Hausarrest gab es nur im Doppelpack»

Zurzibiet Philipp und David Emmenegger über ihr Leben als Zwilling - und die Vorteile, in derselben Firma zu arbeiten

VON STEFANIE GARCIA LAINEZ

Philipp und David Emmenegger sind sich so ähnlich, dass sogar ihr Vater Mühe hat, die beiden zu unterscheiden: Als sein Enkel auf die Welt kam, gratulierte er auf dem Parkplatz des Spitals dem falschen Zwillingssohn. «Er merkte seinen Fehler aber sofort», sagt Philipp Emmenegger mit einem Schmunzeln. Seiner Frau ging es ähnlich: Sie wollte ihren Mann mit einer Umarmung von hinten überraschen - erwischte aber ebenfalls den Falschen. Zwillinge wie die Brüder Emmenegger sind in der Schweiz immer häufiger anzutreffen. So hat sich die Zahl der Zwillinge in den letzten 40 Jahren fast verdoppelt. Am Samstag trafen sich im Schloss Böttstein 35 Aargauer Geschwisterpaare zur jährlichen Generalversammlung. Die Brüder Emmenegger präsidieren den Verein.

Gerade mal fünf Minuten ist Philipp Emmenegger älter als sein Bruder David. Und das geniesst er: «Ich bin der grössere Bruder - mit fünf Minuten mehr Weisheit», sagt der 35-Jährige. Dafür sei er etwas ausgereifter auf die Welt gekommen, entgegnet David Emmenegger. Dass Zwillinge eine besondere Verbindung zueinander haben, können die gebürtigen Leuggemer bestätigen. «Wenn wir uns in die Augen sehen, wissen wir genau, was der andere denkt», sagt David Emmenegger.

Auch charakterlich sind sich die beiden sehr ähnlich: «Wir haben die gleichen Stärken und Schwächen.» Deshalb habe es sich auch nie gelohnt, den anderen Bruder die eigene Prüfung schreiben zu lassen. «Wir sind nicht gerade die Geduldigsten. Dafür liegen uns logisches Denken und Mathe», sagt David Emmenegger. Und sein Bruder ergänzt: «Wir sind beide extrovertiert. Wir fallen lieber auf, als unterzugehen.»

«Hauptsache, Emmenegger kommt»

So erstaunt es auch nicht, dass die beiden eine ähnliche berufliche Karriere eingeschlagen haben. Dies sei aber keine Absicht gewesen, versichert David Emmenegger: «Das hat sich alles zufälligerweise so ergeben.» Sie hätten sich beispielsweise bei zwei verschiedenen Banken um eine Lehrstelle beworben. Da die Credit Suisse und die Neue Aargauer Bank aber fusionierten, hatten sie am Schluss denselben Lehrbetrieb. Dass sie heute bei der gleichen IT-Firma arbeiten, hätten sie auch nicht geplant, könne aber von Vorteil sein, so Philipp Emmenegger: «Wenn ich krankheitsbedingt einen Termin verpasse, kann ich meinen Bruder schicken. Denn Hauptsache, ein Emmenegger kommt.»

Das Leben als Zwilling habe nur wenige Nachteile, sind sich die beiden Brüder einig. Einer davon: «Hausarrest gab es meist nur im Doppelpack», sagt David Emmenegger. «Auch wenn nur der eine etwas an-



Philipp (links) und David Emmenegger präsidieren den Zwillingverein Aargau, der am Samstag zur Generalversammlung im Schloss Böttstein lud.

FOTOS: ALEX SPICHALE

«Wenn mein Bruder und ich uns in die Augen sehen, wissen wir genau, was der andere denkt.»

David Emmenegger
Präsident Zwillingverein Aargau



Wer ist wer: Jasmin und Monja Gmür (v. l.).



Stefan und Freddy Fankhauser.



Monika Bachmann und Margrit Meister.

gestellt hat.» Und sein Bruder ergänzt: «Jedes Jahr am Familienfest zu erklären, wer jetzt wer ist - das nervt mit der Zeit.»

Trotz der frappanten Ähnlichkeit: Es gibt auch kleine Unterschiede. «Ich bin or-

dentlicher als mein Bruder», sagt David Emmenegger. «Und zum Glück ist auch unser Frauengeschmack heute nicht mehr der gleiche wie früher», ergänzt er. Denn als Teenager hatten sie dieselbe Freundin

- zuerst war David mit ihr zusammen, einige Zeit später Philipp. Unterdessen sind die beiden Familienväter glücklich verheiratet - aber nicht etwa mit Zwillingsschwestern.

Mehr Fotos auf
www.badenertagblatt.ch

Ein Fingerzeig gegen Kantonswechsel

Fisibach Die Kleingemeinde lässt den Kantonswechsel vom Aargau nach Zürich prüfen. Genau das lehnen die meisten Schweizer Gemeinden in einer Umfrage ab.

VON PHILIPP ZIMMERMANN

Soll der Kantonswechsel für Gemeinden erleichtert werden? Diese Frage steht im Raum, seit Fisibach bei der Aargauer Regierung einen Wechsel vom Aargau nach Zürich beantragen will. Diese hat sich noch nicht zum Begehren geäußert. Dagegen scheinen viele Schweizer Gemeindevertreter gegen eine solche Erleichterung zu sein. Zumindest ist dies das Resultat einer Spontanbefragung bei Gemeinden in der ganzen Schweiz. Die Umfrage ist zwar nicht repräsentativ, aber dank einigen hundert Teilnehmern zumindest ein Fingerzeig. Erstellt hat die Umfrage die



Fisibach will näher nach Zürich.

ISELI

Dietiker Hofer Kommunalmanagement AG via Newsletter. Dieser ging an über 1000 Adressen von Gemeindevertretern, hauptsächlich an Gemeindepräsidenten und Gemeindeführer.

«Von den eingegangenen Antworten auf einen versendeten Newsletter lehnen 40 Prozent eine Erleichterung mit dem Prädikat «sehr dagegen» ab», sagt Geschäftsführer Bruno Hofer gegenüber dem «Badener Tagblatt». Rund 50 Prozent der Antworten haben «sehr dagegen» oder «eher dagegen» abgestimmt. Demgegenüber haben rund 35 Prozent «sehr dafür» oder «eher dafür» angekreuzt. Über 70 Prozent der Antworten stammen aus Gemeinden, die wie Fisibach an einem Kantonsrand liegen. Ein Kantonswechsel ist für diese aus geografischen Gründen zumindest ein Thema.

In den Kommentaren zu den Antworten wurden konkrete Gründe für die Ablehnung genannt: Ein Kantonswechsel sei teuer und umständlich, hiess es. Zudem habe jede Gemeinde ihre eige-

ne Geschichte, die mit ihrem Kanton verknüpft sei.

«Mich hat vor allem überrascht, dass die Antworten polarisieren», sagt Hofer, der seit über zehn Jahren als Kommunalcoach tätig ist. Überrascht habe ihn aber auch, dass so viele Gemeinden, die an einem Kantonsrand liegen, gegen einen Kantonswechsel sind. «Es scheint nicht der Fall zu sein, dass sie sich von ihrem Kanton vernachlässigt fühlen.» Nicht erwartet hat er zudem, dass in einigen Antworten die Frage aufgeworfen wurde, besser gleich Kantone zusammenzulegen. Hofer: «Das dünkt mich recht theoretisch, weil ja nur schon Gemeindefusionen schwierig umzusetzen sind.»

Auf die Idee zur Umfrage kam Kommunalcoach Hofer durch den Fisibacher Antrag. Er ist im Mandatsverhältnis Geschäftsführer des Gemeindeverbands Zurzibiet Regio, dem wiederum Fisibach angeschlossen ist. «Die Umfrage hat aber nichts mit Zurzibiet Regio zu tun», hält Hofer fest.

NACHRICHTEN

FUSSBALL

Klingnau holt Punkt im Spitzenkampf

Unterschiedlich verlief die Runde für die Zurzibiet Zweiteigeteams. Während Klingnau im Spitzenkampf Leader Wettingen ein 1:1 abringen konnte, verlor Koblenz in Frick sang- und klanglos mit 1:4. In der Tabelle steht die Mannschaft von Trainer Bruckhoff weiter auf dem 2. Platz. Einen Punkt dahinter liegen die Klingnauer in Lauerstellung. Den viel umjubelten Ausgleich gegen Wettingen erzielte Nexhdet Gusturanaj (49.). Der Stürmer hat nun bereits achtzehn Saisontreffer auf seinem Konto. (AZ)

LENGNAU

Gold für Tamar Som an Chemie-Olympiade

Erfolg für Tamar Som an der Schweizer Chemie-Olympiade. Der Schüler der Kantonschule Baden holte sich an der ETH Zürich die Goldmedaille. Som darf die Schweiz nun an der Internationalen Chemie-Olympiade vom Juli dieses Jahres in Thailand vertreten. (AZ)